

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Monika Poltera-von Arb, röm.-kath.

25. August 2019

Wasser

Jer 17, 7-8 / Joh 4, 13-14

Bis jetzt tat ich es immer ganz selbstverständlich: ein Glas unter den Wasserhahn halten, es mit Wasser füllen und trinken. Das tut gut. Seit Ende Juli trinke ich das Wasser mit einem andern Gefühl, ja, ich bin mir gar nicht mehr so sicher, wie gesund es ist. Es wurde publik, dass unser Trinkwasser auf Rückstände von Chlorothalonil hin untersucht wurde und in einigen Trinkwasserfassungen konnten Rückstände von diesem Fungizid nachgewiesen werden. Rückstände, die möglicherweise gesundheitsgefährdend sind. In unserer Gemeinde ist der Grenzwert überschritten. Was heisst das jetzt? Dass der Nitratgehalt im Trinkwasser unserer Region noch so gerade unter dem Grenzwert ist, das war schon länger bekannt. Und nun Rückstände eines Pflanzenschutzmittels. Die Nachricht löste in unserer Familie und im Bekanntenkreis Diskussionen aus. Sollen wir das Leitungswasser weiterhin bedenkenlos trinken – diese chemischen Rückstände sind sicher schon seit längerer Zeit da drin, man wusste es einfach nicht. Es ist ja nicht unmittelbar gefährlich. Oder sollen wir Wasser einkaufen? In PET-Flaschen? In Glasflaschen? Keine Alternative scheint befriedigend. Viele Fragen bleiben offen. Etwas, das bisher ganz einfach, normal und klar war, ist plötzlich nicht mehr so. Meine Gedanken beginnen zu kreisen:

Wasserschloss wird die Schweiz oft genannt. Viele Menschen beneiden uns darum. Vor allem in den Ländern, in denen das Wasser knapp ist und nicht einfach aus dem Hahn getrunken werden kann. Haben wir es tatsächlich fertig gebracht, dieses Kapital zu verspielen? Das blaue Gold? Ich werde wütend. Hygienisch ist das Wasser einwandfrei, keine Frage. Aber welche Fremdkörper und Gifte durch unseren Lebensstil ins Wasser gelangen, kommt erst nach und nach ans Licht. Unser Handeln hat Konsequenzen,

manchmal sehr langfristige. Solche, die nicht direkt sichtbar und spürbar sind. Das wird mir nun bewusst, wenn ich den Wasserhahn aufdrehe. Mein Handeln und Tun ist eingebunden, eingeschränkt durch Strukturen, die ich nicht direkt beeinflussen oder ändern kann. Das macht mich ohnmächtig und auch etwas ratlos. Ich kann nichts dafür und kann nichts unmittelbar bewirken, also fahre ich weiter wie bisher. Es nützt ja nichts, mich konfus zu machen mit solchen Überlegungen. Doch wenn ich den Wasserhahn aufdrehe, sind sie wieder da, die Fragen. Ich kann sie nicht ignorieren. Sie fordern mich heraus. Und meine Gedanken ziehen weitere Kreise, gelangen auf eine andere Ebene:

Wasser ist wichtig. Lebenswichtig. Nicht zuletzt findet man den Begriff «Wasser des Lebens» in der Bibel. Menschen damals wie heute wissen darum, dass es ohne Wasser kein Leben gibt. Biblische Texte verwenden das Bild des Wassers, um damit die Wirkung des Glaubens zu umschreiben. Ein Mensch, der auf Gott vertraut, ist wie ein Baum, der seine Wurzeln zum Bach hin ausstreckt. Hitze oder Dürre können ihm nichts anhaben, heisst es im Buch Jeremia. Es heisst nicht, dass immer alles gut läuft; es gibt Durststrecken, Hitze, Dürre. Doch der Baum steht ja am Bach, kann seine Wurzeln tief ausstrecken. Der Glaube gibt Menschen Kraft, in einer Krisenzeit. An anderer Stelle steht das Bild des Wassers für Gott. Gott selber ist Quelle des Lebens, wie frisches Wasser, davon singen Psalmen. Jesus will uns von diesem Wasser des Lebens zu trinken geben, wird im Johannesevangelium erzählt. Wasser ist ein kostbares, lebenswichtiges Gut – es ist Zeichen für den lebendigen, lebenspendenden Gott. Zeichen auch für den Glauben an Gott.

Verrückt: Da stehe ich vor dem Wasserhahn und denke über Gott nach. Die Nachrichten über Verunreinigungen im Trinkwasser haben mich in den letzten Wochen verunsichert und haben mir klar gemacht: Es ist nicht selbstverständlich, dass sauberes Wasser aus dem Wasserhahn kommt. Doch wie ist das mit dem Wasser des Lebens, von dem in der Bibel die Rede ist? Ist Gott für mich eine Quelle, die beständig und gut ist? Ich merke: Fragen, Unsicherheiten, Zweifel gibt es auch im Glaubensleben. So ungern ich in Sachen Trinkwasser verunsichert bin, in Sachen Glauben machen mir diese Unsicherheiten irgendwie etwas weniger aus. Denn es ist mir klar: Ich kann Gott in keinem Labor, mit keinem Messgerät messen oder beweisen. Das geht nicht. Und doch glaube ich, er ist da. Vielleicht macht es gerade seine Lebendigkeit aus, dass Gott sich nicht festhalten, einfangen oder quantifizieren lässt. Mein Glaube an Gott hat sich im Laufe der Zeit ja auch verändert. Mein Glaube, meine Vorstellungen von Gott sind anders als in meiner Kindheit, anders als in meiner Jugendzeit. Meine Wahrnehmung, mein Denken, mein Leben hat sich verändert. Ich finde das nicht schlimm, sondern spannend. Es ist eine natürliche Entwicklung. Mir scheint, dass Glaube zugleich sicher und unsicher ist. Einem Halt gibt, sich aber doch stetig wandelt, wandeln muss

durch die Fragen, die sich im Laufe des Lebens ergeben. Es ist ein Prozess, der wohl nie fertig sein wird. Menschen spielen dabei eine wichtige Rolle. Sie fordern mich heraus, fragen nach, grenzen sich ab, lassen mich selber denken, teilen sich mit. Auch Bücher geben mir Anregungen und Anstösse. Mein Glaube an Gott, meine Vorstellungen von Gott als eine Kraft, die Leben gibt und erhält, wurde und wird immer wieder aufgerüttelt. Die Fragen, die so entstehen stören mich nicht, sondern machen mich neugierig. Sie sind etwas Gutes, diese Fragen. Man muss sie allerdings aushalten und sie kosten Kraft. Doch sie lassen mich weiterkommen. Auch wenn sich mein Glaube im Laufe der Zeit wandelt, eines bleibt bestehen: Gott ist beständig - in seiner Lebendigkeit. Gibt mir zum Guten Kraft. Ist also «Wasser des Lebens», wie es im Johannesevangelium heisst.

Meine Gedanken über das Wasser führen mich so schliesslich zu einem Bergbach, an dem wir in den Sommerferien mit den Kindern einige Male waren. Wir waren froh über das quirlige, lebendige und kühle Nass. Haben gespielt, gestaut, Kanäle gebaut, gespritzt. Wenn wir an einem der nächsten Tage wieder kamen, sah der Bach allerdings anders aus. Das Wasser hatte sich neue Wege gesucht, sprudelte an einen Ort stärker, am andern weniger. Andere Kinder hatten gespielt, eine Staumauer eingerissen und anderswohin verlegt, neue Wasserläufe gebaut. Unsere Kinder bauten auch wieder weiter. Ein Zusammenspiel von Natur und Mensch.

Das Wasser, es ist Teil der Natur, Teil der Schöpfung, so wie wir Menschen. Das Wasser erinnert mich an den lebendigen, lebenspendenden Gott, die Quelle des Lebens. Ein Gott, der sich mir in immer neuer Weise zeigen kann. Ein Gott, der Kraft zum Guten gibt. Kraft, um selber zu handeln. Wenn ich nun den Wasserhahn aufdrehe, denke ich daran. Amen.

Monika Poltera-von Arb
Äusserer Erlenweg 4, 4623 Neuendorf
monika.poltera@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich